

Das Staatsgefängnis auf dem Rusteberg und einer seiner Gefangenen – Andreas Birckner

Verfasst: Günter Liebergessel



An der Außenseite der Aegidien Kirche in Heiligenstadt ist eine Grabplatte, aus Sandstein gearbeitet und von außergewöhnlicher Schönheit, 1934 durch Pfarrer Zeuch angebracht worden. Im Herbst 1934 fand man in der Ägidienkirche bei Ausgrabungsarbeiten für eine Heizungsanlage unter dem Chor diese Grabplatte. Sie ist 2,17 m lang und 1 m breit. Diese vorzügliche Steinmetzarbeit aus Duderstädter Sandstein, zeigt in Lebensgröße einen Kriegermann in Ritterrüstung aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Täglich werfen viele Kirchenbesucher und Gäste der Stadt ihre Blicke auf den Grabstein und suchen nach einer Inschrift, die ihnen mehr sagt als Todestag und Name.

Die Darstellung des Ritters könnte an Wallenstein oder sogar an Gustav Adolf von Schweden erinnern. So war es nicht verwunderlich, dass man zuerst den „Roten Zwehl“, also unseren Landschreiber des Eichsfeldes und Stadtschultheiß Johann von Zwehl unter der Grabplatte vermutete. Doch das konnte nicht sein. Das Todesdatum auf dem Grabstein war mit 1614 angegeben und Johannes von Zwehl starb erst

1652. Außerdem liegt er vor dem 14Nothelferaltar begraben, den er für seine Rettung vor den Schweden im Jahr 1638 gestiftet

hatte. Erschwerend kam hinzu, dass gerade dort wo der Name stehen sollte, der Stein stark beschädigt war.

In der linken oberen Ecke tragen kleine Engel ein viergeteiltes Wappen mit Löwe und Vogel. Die rechte obere Ecke ist beschädigt – vielleicht sogar mit Absicht – sodass die Inschrift, die sich rings um den Stein zieht, nicht mehr ganz erhalten ist. Aus den Restbuchstaben ...LHUSINI und den Zeitangaben konnte nach intensiven Nachforschungen der Name und so die Person ermittelt werden.

Andreas Birckner soll auf dem Grabstein dargestellt sein. Er ist unter anderem mit einer Halskette geschmückt, an der ein Medaillon angebracht ist, das wahrscheinlich das Bild des Kurfürsten und Erzbischof von Mainz, Johann Schweikhard von Cronberg zeigen soll.

Nun stellen sich die Fragen:

Die Rekonstruktion der Inschrift lautet demnach:

„ANDRAE – BIRCKNERI – MUHLHUSINI –

CONSILIARII – MOGUNTINI –

CAPITANEI – IN – DUDERSTATT

QUIDQUID – EX – HUMO – VENIT – HIC – HUMATUM – EST

ANNO – MDCXIII – VI. – MAI – OB. – R. – I. – P.“

Die Übersetzung lautet:

„HIER SIND BEGRABEN DIE STERBLICHEN ÜBERRESTE DES

MAINZISCHEN RATES ANDREAS BIRCKNER AUS MÜHLHAUSEN;
STADTHAUPRTMANN ZU DUDERSTADT: ER STARB AM 6. MAI 1614.
ER RUHE IN FRIEDEN!“¹

Nun stellen sich die Fragen:

- Wer war dieser Andreas Birckner?
- Und warum wurde er auf dem Rusteberg, in diesem berüchtigten Mainzer Staatsgefängnis inhaftiert und starb dort?
- Und wenn er ein Verbrecher war, warum bekam er dann einen so prächtigen Grabstein in der St. Aegidien Kirche?

Wer war dieser Andreas Birckner?

Er entstammt einer angesehenen und sehr reichen Bürgerfamilie aus Mühlhausen.

Sein Vater Sebastian Birckner war Gewandschneider, wurde 1564 in den Rat von Mühlhausen gewählt, 1568 Gerichtsschultheiß der Stadt und wurde am 07. Januar 1580 Bürgermeister von Mühlhausen. Er war durch Woll- und Tuchhandel zu einem sehr großen Vermögen gekommen. Er starb am 22. Oktober 1602.

Hierzu wird in der Mühlhäuser Chronik berichtet. Am 21. Oktober hatte er die Verlobung seiner Tochter Martha mit dem Dr. Johann Trier gefeiert. „Des Nachts darauf, als er sich betrunken hat, fällt er aus seiner Kammer die Treppe nackend herunter und stirbt also dieselbe Nacht.“² In der Chronik der Jesuiten Teil 1 Seite 72, lesen wir dazu folgendes: „... Sebastian Birkner war an sich schon blind und brach sich außerdem bei einem Sturz das Genick, ...“³

Wie groß das Vermögen des Sebastian Birckner war, können wir in einer Abschrift des Testamentes, gegen das die Kinder aus erster Ehe und besonders die Tochter Barbara, auf der einen Seite und der Witwe vor dem Reichskammergericht zu Speyer gegeneinander klagten, in den Mühlhäuser Geschichtsblätter nachlesen. Dort heißt es:

„... Obgleich die Erbschaft zwei Tonnen Goldes wert gewesen sei, so wäre zu Mühlhausen nicht über 19.000 Gulden darin befunden worden, ...“⁴

Die Witwe Margaretha Birckner soll Handelsbücher und Originalverschreibungen in das Nonnenkloster Anrode geschafft haben und Außenstände von Leipzig, Frankfurt und anderen Orten an sich gebracht haben. Sie soll auch etliche Schlafa, also Holzfässer, voll vornehmer Sachen aus Mühlhausen nach Münden gebracht haben.⁴

Die Mutter des Andreas Birckner, Margaretha, geborene von Boldig/Boldeck/Boldegk soll, wie der Oberamtmann Sebastian von Hatzfeld angibt, adliger Abstammung gewesen sein.

In erster Ehe war Sebastian Birkner mit einer Elisabeth Käulein aus Göttingen verheiratet und hatte mit ihr drei Kinder. Sebastian jun., Johann und Barbara. Sebastian war Fähnrich in Mühlhausen und starb 1610 nach einer Zecherei bei einem Reitunfall. Johann war schon gestorben und hatte zwei Töchter, Maria und Barbara.

In zweiter Ehe war Sebastian Birckner mit Margaretha von Boldig/Boldeck verheiratet und hatte mit ihr fünf Kinder: Andreas, Christian, Hermann, Margaretha und Anna Elisabeth.

¹ Müller, Johannes Dr.: Der Duderstädter Stadthauptmann Andreas Birckner, 1572-1614, aus Unser Eichsfeld, 32. Jahrgang, April 1937, Heft 4, Seite 82.

² Bringmann, Ernst: Der zweite Band der Thommasschen Chronik. In: Mühlhäuser Geschichtsblätter, Jahrgang 21. 1921, Seite 88

³ Opfermann, Berhard: Die Geschichte des Heiligenstädter Jesuitenkollegs, Teil 1, Seite 72

⁴ Hrsg. Dr. Rudolf Bemann, Geschichtsblätter, Zeitschrift des Altertumsvereins X. Jahrgang 1909/1910, G. Liebe: Das Testament des Bürgermeisters Sebastian Birckner zu Mühlhausen 1602 und seine Folgen, Seite 47-54. Dannersche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Mühlhausen i. Thür. 1909

Zwei der Kinder des Andreas Birckner wollen wir uns etwas genauer anschauen. Die Tochter aus der ersten Ehe, Barbara Birckner.

Barbara war mit Andreas Starcke verheiratet. Sein Vater war Sebastian Starcke, Superintendent zu Mühlhausen, seine Mutter Anna Ernesti, Tochter des Andreas Ernesti, Pfarrer zu Laucha.

1577 immatrikulierte Andreas Starcke an der Universität Jena zum Studium der Medizin. 1580 immatrikulierte er in Basel und promovierte dort. 1581 immatrikulierte er in Erfurt und heiratete am 29. Mai 1581 Barbara Birckner. 1583 wurde er Physikus in Göttingen, 1584 Stadtphysikus in Erfurt, 1600 Rektor der Universität Erfurt und Dekan der Medizinischen Fakultät bis 1609, und zog dann wieder nach Mühlhausen. Das Ehepaar hatte vier Kinder: Samuel, Isaak, Andreas und Anna. Barbara starb schon am 31.08.1605. Und am 21. Juni 1608, bevor er wieder nach Mühlhausen zog, heiratete Andreas Starcke Juditha Ziegler, die Witwe des Erfurter Ratsherren Adolarius Finckelthaus.

Den Zweiten, den wir uns genauer anschauen wollen, ist Christian Birckner. Er war Fähnrich in Mühlhausen und hatte, wie sein Bruder Andreas viele Länder bereist, war aber vom Wesen ein ganz anderer Mann als sein Bruder.

Am 11. Juli 1609 wurde der Freihof des Klosters Beuren zu Mühlhausen, der Bürenhof, an den Stadthauptmann von Duderstadt Andreas Birckner verpachtete. Der Erzbischof hatte ihm den Bürenhof gegen den Willen des Rates von Mühlhausen übertragen. Ein großer Streit zwischen Andreas Birckner und dem Erzbischof Johann Schweighart auf der einen Seite und dem Bürgermeister und dem Rat von Mühlhausen auf der anderen Seite entbrannte.

Später, nach dem Tod des Andreas Birckner, ging der Hof auf dessen Witwe Maria (Staufenbiel) über, die dann Valentin Dehmar heiratete. Und erst im Jahre 1618 konnte dieser Streit beigelegt werden.

Am 12.10.1609 hatten sich Bürgermeister und Rat zu Mühlhausen an Erzbischof Johann Schweikart gewandt und ihm mitgeteilt, dass sie am Kayserlichen Cammergericht zu Speyer eine Iniurinklage (Eine Klage die für jeden absichtlichen Eingriff in die Privatrechtssphäre (Iniuria) eine Genugtuung in Geld vorsah.) gegen den Assessor des Eichsfeldes und den Hauptmann zu Duderstadt, Andreas Birckner angestrengt hätten. Der Erzbischof antwortete darauf, dass er den Fall erst prüfen müsse. „Den Stainen Stock samt zugehöriger Hufenländerei habe er Andreas Birckner gegen Entrichtung des alten herkömmlichen canonis und der anderen schuldigen Praestation (Leistung) zu vermeyern und einzuernten zugesagt.“ Da Andreas Birckner Mühlhausen verlassen hatte, zog sein Bruder Christian nach der Schenkung des „Bürenhofes“ in diesen alten Wirtschaftshof, baute ihn um und verwaltete ihn.

Am 18. Mai 1613 starb Christian nach einem 30 Wochen dauernden Krankenlager.

Nach dem Tod des Andreas Birckner wurde, wie schon erwähnt, der Bürenhof seiner Witwe Maria (Staufenbiel) übertragen, bis zu ihrem Lebensende „ad dies vitae“.

Die Witwe des Birckner starb am 27.11.1660, wodurch der Hof wieder dem Kloster Beuren zufiel. Über den Hof ist es mit Valentin Dehmar, den die Witwe am 11. April 1615 geheiratet hatte, und dem Kloster noch zu großen Auseinandersetzungen gekommen.

Eine Steinbildplastik aus Sandstein war im Bereich der Galerie angebracht und stellte mit ziemlicher Sicherheit Andreas Birkner dar, wie er auch auf dem Grabmal an der St. Aegidien Kirche zu sehen ist.

Diese figürliche Ornamentik mit Panzerschild wurde jedoch von den nachfolgenden Bewohnern nicht geschätzt, sie wurde abgebeilt und mit einem Putz überzogen.

Den Brunnen am Krautmarkt, (Abbildung 1) gegenüber der Linsenstraße, ließ Christian Birckner 1610 gegenüber dem Hause seiner Mutter errichten. Auch ließ er auf seine Kosten den sogenannten Ratsstuhl (Abbildung 2) erbauen, der seiner Zeit auf der Empore der Marienkirche stand, heute aber im Kirchenschiff nördlich neben dem Haupteingang steht.

Aber wieder zurück zu Andreas Birckner.

In einem Brief von ihm, vom 22. November 1607, gibt er sein Alter mit 35 Jahren an - so muss er 1572 geboren sein. Andreas Birckner genoss eine hervorragende Bildung. Er studierte die Rechte an mehreren Universitäten. 1591 war er als Andreas Birchnerus in die Universitätsmatrikel von Helmstedt eingetragen, unter der Nr. 97.⁵

Der Oberamtmann Sebastian von Hatzfeld und der Schultheiß von Uder, Andreas Reuter (der spätere Freibeuter des Eichsfeldes) rühmen seine Bildung, seine Beredsamkeit, sowie seine eifrige katholische Gesinnung. Seine Familie war zwar protestantisch, er selbst war aber durch seinen Dienst für den Kaiser zum kath. Glauben konvertiert. Später war er Hofdiener seiner Römischen Kaiserlichen Majestät, Kurfürstlich Mainzischer Rat und Assessor beim Oberlandgericht. Seine Schriftsätze sind geistvoll, seine Handschrift geschickt und flott, wie es sich für einen Rechtsgelehrten und Offizier der damaligen Zeit geziemt.⁶

Am 08. September 1607 starb der Stadthauptmann von Duderstadt, Dr. Thomas Selgen. Er war ein Bürgerlicher und vom Kurfürsten und Erzbischof, als erster Bürgerlicher auf diesen Posten gesetzt worden, den bis dahin immer Angehörige aus dem Adel innehatten, weil er Katholik war und der Erzbischof ihn als Stütze brauchte bei der Wiederherstellung des Katholizismus in Duderstadt und der Umgebung.

Zwei Kandidaten hatten sich nun auf den vakanten Posten des Stadthauptmannes beworben:

- Der Erste war Burchard von Linsingen zu Rengelrode. Er entstammte dem Adel, hatte in Ungarn, Frankreich, Holland und Spanien Kriegsdienste geleistet. Er war zwar Protestant, aber der katholischen Religion zugeneigt und ließ seine 2 Söhne bei den Jesuiten katholisch erziehen und studieren.

- Der Zweite war Andreas Birckner, Bürgerlicher und Sohn eines Mühlhäuser Bürgermeisters und reichen Handelsherren. Er war katholisch und hatte 6 Jahre in Ungarn gegen die Türken gekämpft und wurde dort zum Kaiserlichen Hauptmann befördert. In seinem Bewerbungsschreiben vom 07. November 1607 an den Kurfürsten lesen wir: „...Er stamme von frommen, ehrlichen und wohlvermögenden Eltern ab, er wolle der alleinseligmachenden katholischen Religion wie bisher, ungeachtet großer Verfolgung, dienen und sie ohne Scheu bekennen und bis an seinen Tod fördern ...“⁶

Der Erzbischof von Mainz holte sicherheitshalber Erkundigungen über Birckner ein und diese waren für Birckner günstig.

Der Oberamtmann des Eichsfeldes, Sebastian von Hatzfeld, berichtete dem Erzbischof am 14. November 1607, dass Birckner bei ihm gewesen sei und sich um die Hauptmannstelle beworben habe, über seine Person sei zu wenig bekannt, doch entnehme er aus einer halbstündigen Unterredung, dass er eifrig katholisch und wohl studiert und lange in Ungarn gedient habe, dass er ferner mit der Duderstädter Besoldung zufrieden sein werde, zumal er

⁵ Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen. IX. Album Academiae Helmstasiensis, Band I., Hannover: Selbstverlag 1926, Seite 87.

⁶ Müller, Johannes Dr.: Der Duderstädter Stadthauptmann Andreas Birckner, 1572-1614, aus Unser Eichsfeld, 32. Jahrgang, April 1937, Heft 4, Seite 84

ohne diese auch ein stattliches Auskommen habe. ... Wegen seiner Wohlredenheit, seiner Sprachkenntnis und seines trefflichen Ingenii (Begabung) sei er auch zu anderen Ämtern zu gebrauchen, zumal seine Schwester mit dem braunschweigischen Kriegsobristen Sachse verheiratet sei und dort wegen der Grenzstreitigkeiten, mit denen von Hardegen manches vermitteln könne.

Der Schultheiß von Uder, Andreas Reuter, berichtete drei Tage später dem Kurfürsten genau das Gleiche. Dr. Johannes Müller vermutet das die beiden vorher ihre Köpfe zusammengesteckt haben, um ihn als Stadthauptmann zu bekommen.

Gegen Andreas Birckner waren von Anfang an der Rat seiner Vaterstadt Mühlhausen und die Bürgerschaft von Duderstadt, die ihn nur widerwillig und unter Vorbehalt als ihren Stadthauptmann anerkannten.

Dass die von jeher antikatholischen Duderstädter gegen Birckner waren, ist nicht verwunderlich. Sie beschwerten sich, dass er Streit mit dem Rat von Mühlhausen habe und sie wollen keinen Stadthauptmann, der mit ihrer Nachbarstadt im Streit liegt. Und es gebe noch andere tüchtige Bewerber wie die von Wintzingerode, von Westernhagen oder von Tastungen, mit denen sie zufrieden wären.

In einem Brief an den Kurfürsten schreibt der Oberamtmann: ... „daß es ihnen, um einen lutherischen Hauptmann zu tun sei, zumal bekannt sei, dass Birckner eifrig katholisch und wegen der Religion mit denen von Mühlhausen in Streit läge.“ Diese Gegnerschaft kommt mit Sicherheit aus konfessioneller Voreingenommenheit und kann für die Beurteilung des Andreas Birckner kaum als Anhaltspunkt oder Maßstab dienen.

Dass die Mühlhäuser gegen Birckner waren, hatte seinen Grund. Aus der Mühlhäuser Stadtchronik erfahren wir, dass Andreas Birckner nach seiner Rückkehr aus Ungarn, 1601, seinem Vater und seiner Heimatstadt nur Ärger machte. „Dieses Jahr – so heißt es darin – hat Bürgermeister Birckner mit seinem Sohn, der ein Taugenichts war, der Stadt viel Verdruß gemacht, ... Die Sache verhielt sich also, Dominus Meyland von Weberstedt klagte den jungen Birckner an, dass er ihm sein Weib entführt habe und verlangte peinliches Halsgericht, aber Birckner, der damals krank war, gab sich für einen kaiserlichen Hauptmann in Ungarn aus, machte 10.000 Gulden Kautio und hielt 8 Mann zu Fuß Leibgarde. Als auf Mariä Heimsuchung (2. Juli) Magister Benjamin Starke in der Kirche die Weibslente zur Tugend und Keuschheit ermahnte, so bezog Birckner das auf sich und schickte dem Pfarrer zum Hohne durch seinen Knecht ein Trinkgeld“, ...

Weiter lesen wir – „Den 15. Sonntag post Trinitatis kam er des nachts mit seinem Knecht vor den Weißen Schwan (in der Görmarstraße) mit Schießgewehr und drohte, den Wirt niederzuschießen.“ ... Er versteckte sich im Haus des Vaters, doch als dieser sah, das es Ernst wurde, lieferte er den Bösewicht aus. ... „Er wurde anfangs in die Herrenstube gesteckt und Tag und Nacht mit 7 Mann bewacht, darauf kam er in das Ritterhaus (das alte Gefängnis). Den 15. Oktober wurde er nach Stellung von 15 Bürgern und Erlegung von 200 Talern Strafe wieder losgelassen, und nach dem entfremdete er sich der Stadt mehrenteils ...“

Gegen den Willen der Duderstädter bestimmte der Erzbischof ihn am 06. Januar 1608 zum neuen Stadthauptmann. Wahrscheinlich besetzte der Erzbischof die Stelle, wie bei seinem Vorgänger, mit einem Katholiken, um die Gegenreformation auf dem Eichsfeld durchzusetzen. Im Aktenheft A37a 543 im Staatsarchiv in Magdeburg finden wir hierzu folgendes:

„Das Besatzungsrecht der Stadt war im Laufe der Jahre zu einem Scheinrecht herabgesunken,

in Wirklichkeit übte es der Kurfürst aus, bei dem auch die Bewerber bei Erledigung der Stelle ihr Gesuch einreichen mussten. Dem Herkommen gemäß musste zwar der vom Kurfürsten Ernannte vor seiner Vorstellung den Rat durch Abgeordnete mündlich um die Stelle bitten, es war dieses jedoch eine reine Formalität. Eine Ablehnung des Ernannten gab es nicht, und als der Rat im Jahr 1608 es dennoch einmal versuchte, wurde er am 18. März 1608 vom Kurfürsten kurz und bündig abgewiesen. Die Albertina, so schrieb dieser, sei mit der Klausel versehen, dass es dem Kurfürsten freistehe, sie zu mindern, zu mehren, zu ändern und abzuschaffen.“⁷ Die Besoldung des Stadthauptmanns erfolgte über die Stadt.

Bei Philipp Knieb, lesen wir dazu folgendes:

„1607 hatten sie ihm zugeben 150 fl. Rheinische Gulden (lat.: florenus Rheni) a 21

Schreckenberger, 36 Malter Korn, 15 Malter Hafer, 12 Fuder Holz, die Grasnutzung von 2 Acker Wiesen, 8 Ellen Lundisch Tuch (Tuch aus London), Kleidung für die Knechte und den Jungen, Unterhaltung von 3 Pferden, freie Wohnung und Braugerechtigkeit. Der Kurfürst schoss aus den Einkünften des Amtes Gieboldehausen 100 fl. hinzu.“⁷

So fuhr am 12. Februar 1608 der Oberamtmann Sebastian von Hatzfeld mit Andreas Birkner und zwei gelehrten Räten nach Duderstadt, um den neuen Stadthauptmann vorzustellen und einzuführen.

Aus der Geschichte des Heiligenstädter Jesuitenkollegs erfahren wir aus dem Jahr 1608 folgendes: „Durch die Betrachtung unseres seligen Vaters wurden 10 Personen geheiligt zum großen Nutzen für sie selbst wie auch für die Allgemeinheit. Unter diesen ragte ein berühmter Hauptmann des Eichsfeldes hervor, ein kurfürstlicher Rat. Als sich dieser zur Generalbeichte vorbereitet hatte, wollte er auch seine Braut, bisher Lutheranerin, am letzten Tag des Jubiläumsablasses mit der Kirche versöhnen. Da aber ihre Angehörigen den Plan zu verhindern schienen, half er ihr selbst mit Erlaubnis des Leiters unserer Aszese und führte sie tags darauf zum Richterstuhl unseres Priesters. Und so empfing er selbst später die Sakramente mit tiefer Herzensglut.“⁸

Doch was den Stadthauptmann Andreas Birckner nach fast zwei Jahren im Amt geritten hatte folgendes zu tun, lässt sich nicht mehr nachvollziehen.

„Am 21. Oktober 1609 schrieb Andreas Birkner einen Brief an den Kurfürsten und Erzbischof von Mainz, Johann Schweikhard von Cronberg, der für ihn im Nachhinein schwere Folgen hatte. In dem Schreiben beschuldigte er den Oberamtmann Sebastian von Hatzfeld, dass er für seine Kinder einen protestantischen Lehrer angenommen habe und dass er sich trotz ernster Vorhaltungen des Rektors des Heiligenstädter Jesuitenkollegs (Pater Johannes Kessel) weigere, öffentlich zur heiligen Kommunion zu gehen.“⁹

So schlugen in diesen unruhigen Zeiten der Gegenreformation, Reibereien aus konfessionellen Gründen zu einer ernsten Feindschaft, die einst mal sogar Freundschaft war, um. Auch das landsknechtsmäßige Auftreten des Stadthauptmanns, sorgte für Unwillen und Neid. So wundert es nicht, dass hinter dem Rücken von Andreas Birkner Ränke und Intrigen gesponnen wurden.

Diese brachen im Jahr 1613 über ihn hinein.

⁷ Knieb, Philipp: Der Stadthauptmann von Duderstadt, aus Unser Eichsfeld, 10. Jahrgang, 1. und 2. Vierteljahre-Heft, 1915, Seite 167 - 169.

⁸ Opfermann, Bernhard: Die Geschichte des Heiligenstädter Jesuitenkollegs, Teil 1, Seite 91

⁹ Müller, Johannes Dr.: Der Duderstädter Stadthauptmann Andreas Birckner, 1572-1614, aus Unser Eichsfeld, 32. Jahrgang, April 1937, Heft 4, Seite 87

Am Samstag nach Himmelfahrt, am 18. Mai 1613, war der Stadthauptmann von Duderstadt, Andreas Birkner in Mühlhausen zur Beerdigung seines Bruders Christian. Dort wurde er im geheimen Auftrag des Kurfürsten und Erzbischof verhaftet, seines Amtes enthoben und gefangen auf das Rathaus gebracht. Dann wurde er unter Bewachung, in einer Kutsche zum Turm bei Bickenriede gefahren und den Gesandten des Erzbischofs übergeben. Diese fuhren mit ihm zum Rusteberg, dann jedoch auf den Gleichenstein wo er in einen Turm geworfen wurde. Auf dieser Burg musste er etwa eine Woche verbringen, bis das Gefängnis auf dem Rusteberg hergerichtet war, in das er anschließend überführt wurde. Dort sollte ihm der Prozess gemacht werden.

Der Oberamtmann von Hatzfeld hatte es nicht verwunden, dass 1609 Andreas Birkner ihn beim Kurfürsten und Erzbischof angeschwärzt hatte. In einem langen Schreiben klagte er den Stadthauptmann von Duderstadt vieler Verbrechen an, ohne jedoch Beweise herbeizubringen. Die Anschuldigungen waren wie folgt:

- Er soll die Duderstädter gegen den Kurfürsten aufgewiegelt haben,
- ein kurfürstliches Schreiben verbrannt haben,
- einen Knaben aus Duderstadt vergiftet haben,
- eine Urkunde gefälscht
- seine Schwester bestohlen haben,
- seine Mutter mit einer Axt bedroht haben,
- sich des Ehebruchs schuldig gemacht haben
- und er soll sogar in Wien schon jemanden ermordet haben.

Der Oberamtmann von Hatzfeld schrieb: „Diesen verlogenen Schmäher, vergiftetes Nattern- und Lästermaul auch boshafte und vorsätzlichen Abtrünnigen mit allem Ernst ansehen, unnachlässig verfolgen und zum Ende mir verhaltenen Befehl zu kommen lassen, will ich zuvorderst über alle seine obenerwähnten und anderen Orten genugsame Erkundigungen einholen und unparteiischen Prozess darauf anstellen lassen ...

Datum Heiligenstadt, am 03. Julii Anno 1613

Euer Kurfürstlichen Gnaden underthenigster gehorsambster Diener

Sebastian von Hatzfeld“¹⁰

All diese Anschuldigungen hätten nach damaliger Rechtsauffassung gereicht, ihn wie Berthold von Wintzingerode 1575, oder 1617 den Schultheiß von Uder und Freibeuter des Eichsfeldes, Andreas Reuter, gleich auf eine Richtstätte zu schleppen und ihm den Kopf abzuschlagen. Zuvor sollte aber der oberste Gerichtshof sein Urteil sprechen.

Am 28. Juli 1613 schrieben die Kurmainzischen Räte an den Kurfürsten und am 02. September an Hans von Linsingen in Rengelrode und an die Vögte vom Gleichenstein und Scharfenstein, dass sie über die Beschwerdeschrift des eichsfeldischen Oberamtmanne Sebastian von Hatzfeld „mit Fleiß nachdenken würden, durch wen und welcher Gestalt der Prozess gegen Birkner zu formieren, anzustellen und zu eröffnen sei“.

Nach einer Schilderung des Eichsfelder Oberamtmanne Leopold von Stralendorf besaß das Rusteberger Gefängnis einen „Stock und beschwerliche Fesseln“. Der Gleichenstein hatte einen „guten Turmb“, so inwendig ein ziemlicher Raum und Luft ist, darein die Gefangenen von

¹⁰ Müller, Johannes Dr.: Der Duderstädter Stadthauptmann Andreas Birckner, 1572-1614, aus Unser Eichsfeld, 32. Jahrgang, April 1937, Heft 4, Seite 90

oben ab durch ein Loch mit einem Seil niedergelassen werden und sich dort frei bewegen können. Es war hier nach Aussage eines Gefangenen, im Vergleich zum Rusteberg wie auf einer „Kirchweih“. ¹¹

Ob die Räte in Mainz „mit Fleiß darüber nachgedacht“ haben, kann man nicht mehr sagen. Ein Urteil ist jedenfalls nicht gefällt worden. Andreas Birckner verstarb am 06. Mai 1614 nach fast einem Jahr in Haft im Staatsgefängnis auf dem Rusteberg ohne sich je rechtfertigen und verteidigen zu können.

- Bis zu welchem Grad erscheinen die Anklagen überhaupt glaubwürdig?
- Inwieweit beruhen die Anklagen auf Verleumdung und Rachsucht?
- Warum wird von Hatzfeld 1613 sein erbittertster Gegner?
- Warum bekommt Andreas Birckner in St. Aegidien einen so prunkvollen Grabstein?

Alles Fragen auf die wir heute kaum eine Antwort finden.

Und doch scheint es, dass in dieser Zeit der Gegenreformation es konfessionelle Gründe waren, gepaart mit Ignoranz und Arroganz, die aus Freundschaft Hass werden ließen und so zum Tod des Stadthauptmann Johann Andreas Birckner führten. Denn wie schon gesagt, wurden keine Beweise, die für die Anklage sprechen würden, beigebracht.

Doch auch mit den Nachfolgern Birckners als Stadthauptmänner hatte der Erzbischof kein Glück.

- Andreas Birckner folgte wieder ein Adliger, Valentin von Tastungen. Er gehörte keiner Kirche an und der Erzbischof kündigte ihm 1623, weil er eine Änderung der Stelle vornehmen und sie andersweitig besetzen wollte.
- Die Wahl des Erzbischofs fiel auf Philipp von Bültzingslöwen. Er musste als Protestant jedoch versprechen das Reformationswerk des Erzbischofs nicht zu behindern. Aber auch er entsprach nicht den Erwartungen des Erzbischofs, war lange Zeit abwesend, diente in dieser Zeit als Rittmeister beim Herzog Georg von Braunschweig, einem der führenden Feldherren im Dreißigjährigen Krieg. Er vernachlässigte sein Amt und als er sich weigerte, katholisch zu werden, entließ ihn der Erzbischof 1628
- und ernannte Gerhard von Imfterodt zu seinem Nachfolger.

Doch dieser resignierte im Jahr 1631. ¹¹

Und nun noch einmal zu der Frage:

Wie kommt ein Gefangener und in Ungnade gefallener Stadthauptmann zu so einer prächtigen Grabplatte und zu einer Grablege in der Aegidien Kirche?

Nachdem die Burg Harburg in Bauernkrieg 1525 zerstört worden war, wurden 1574 das benachbarte Amt Harburg und das Amt Worbis zum Amt Harburg-Worbis vereint und der Amtssitz für das gemeinsame Amt nach Worbis verlegt.

Der erste Amtsvogt war von 1574–1605 Johannes Stauffenbühl (Staufenbiel).

Seine Tochter Maria war mit Andreas Birckner verheiratet. Nach dem Tod ihres Mannes heiratete Maria den Gewandschneider und Angestellten Valentin Dehmar, am 11.09.1615 und wurde Bürgerin von Mühlhausen. Ihr Mann Valentin leitete die Firma in Mühlhausen und wurde 1663 Bürgermeister der Stadt.

Durch das große Vermögen, das die Familie Birckner besaß, war es ihr möglich eine so prächtige Grabplatte anfertigen zu lassen. Im Sterberegister der St. Aegidien Kirche finden wir

¹¹ Ebd, Seite 88

Margaretha Staufenhühl (Staufenbühl, Staufenbiel) ¹², sie wird ihrer Tochter Maria, nach dem Tod ihres Schwiegersohnes ermöglicht haben, dass sie ihrem Mann in der Pfarrkirche St. Aegidien beisetzen und eine so prächtige Grabplatte aufstellen lassen konnte. Dies bezeugt, dass er auch Freunde und Anhänger hatte und mit besonderer Ehre bestattet wurde.

Wenn es wahr ist, dass schon bald nach seiner Bestattung, von feindseliger Hand der Name des Toten am Rande der schönen Grabplatte vernichtet wurde, so wäre das nur ein Zeichen dafür, wie weit sich menschlicher Hass verirren kann.

Andreas Birkner, der reiche Patriziersohn, voll kühner Pläne war er einst stolz an der Spitze seiner Reiter aus seiner Vaterstadt Mühlhausen hinausgezogen und hat in Österreich und Ungarn für Kaiser und Reich gegen die Türken gekämpft.

Nach Jahren kehrte er, des Glückes abenteuerlicher Sohn, in die Heimat zurück; der lange Krieg hat ihn unbändig gemacht, sicherlich war er nicht ohne Fehler. Von seinen Feinden verfolgt und verklagt, verlässt er wiederum seine Vaterstadt Mühlhausen und wird militärischer Befehlshaber im Kurmainzischen Eichsfeld. Aber auch hier erwachsen ihm Feinde und bringen ihn mit Hilfe seiner alten Gegner in der Heimat endlich zu Fall.

So steht im Zwielficht einer religiösen und politisch aufgewühlten Zeit, die allmählich zum 30jährigen Krieg hinübergeht, die Gestalt des Kaiserlichen Hauptmanns vor unserem geistigen, rückwärts schauenden Auge,

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
schwankt sein Charakterbild in der Geschichte.“ ¹³

Bilder:

- Grabplatte des Andreas Birkner (Günter Liebergessell)

¹² „Die Vögte der eichsfeldischen Ämter“, in: Unser Eichsfeld, 32. Jahrgang, 1937, Seite 228

¹³ Notizen von Bernd Mahr, Mühlhausen